



Abenteuer Baltistan: „The incredible Double²“

5. (Vor)Reisebericht, Bern Anfang Mai 2018

The journey so far / Die Reise bisher

Ich möchte diesen Bericht mit den Worten einer meiner lieben Berufskollegen eröffnen. Vor einigen Tagen schrieb mir Oliver diese grossartigen Zeilen:

„Lieber Michael

Die Stunde der Wahrheit naht, nur noch ein paar Wochen bis zur Abreise...

Mit grossem Interesse verfolge ich "aus der Ferne" Dein neustes Berg-Projekt!

Ich bewundere Deinen Mut und die Entschlossenheit, diesen Traum, welcher für die allermeisten Bergsteiger einen Traum bleibt, in Angriff zu nehmen.

Da ich selber zu der doch eher seltenen Spezies "Optometrist UND Alpinist" gehöre, "fiebere" ich entsprechend mit....! Selbst der Broad Peak wäre ein grossartiger Erfolg...aber der K2...das wäre der Wahnsinn!

Wir kennen die Statistiken, die wilden Geschichten von Bonatti, Messner, Diemberger, Joos, Loretan, Mischu Wirth, Cedric Hählen etc. etc.

Die Chancen auf den Gipfel sind sehr gering aber das macht das Ganze eben besonders reizvoll....und: nur wer es wagt kann gewinnen!

Mögen Dir die Geister gut gesinnt sein und Dich Dein Schutzengel stets begleiten... ich Drücke die Daumen und wünsche Dir ein unvergessliches Abenteuer im Karakorum!

Herzliche Grüsse aus Luzern“

Oliver bringt das Ganze auf den Punkt. Es träumen, erleben, wagen zu dürfen ist das eigentliche Geschenk. Nur wer es wagt kann auch gewinnen. So einfach, so klar und unmissverständlich ist das Leben.

Doch wie kommt man dazu „es zu wagen“ ?

Ist es nicht einfach eine „Mid-Life Krise“ wie mir meine Familie vor Jahren mal vorgeworfen hat ?

Mitnichten !!

So fit, so lebendig, so voller Freude und Tatendrang war ich bis vor rund zehn Jahren kaum. Klar, mein damaliges Übergewicht und die totale Fokussierung auf die tägliche Arbeit und das Studium zum Optometristen, Medizindidaktiker und Biomediziner hatten mich einseitig und verbissen gemacht. Zwei Burn-Out's auf diesem verbissenen und sturen Weg waren die Quittung für den jahrzehntelangen

körperlichen und seelischen Raubbau. Keineswegs zur Freude meiner Familie, meiner wenigen übrig gebliebenen Freunde und meiner ArbeitskollegenInnen im Augenspital in Basel und der Praxis in Bern. Mein Körpergewicht war an der Adipositas-Grenze angekommen, joggen konnte ich keine zehn Minuten mehr und eine Zurschaustellung in der Badeanstalt wollte, ja konnte ich niemandem zumuten. So wählte ich den einzigen für mich sinnvollen Weg. Denjenigen der Offensive und der Selbsterkenntnis dass sich etwas Ändern, ja drastisch Verbessern musste. So begann im Sommer 2009 die Verwandlung. Sport und körperliche Ertüchtigung begannen wieder Platz im sonst so übervollen Tageskalender einzunehmen. Fahrradtouren, Wanderungen oder erste zaghafte Besteigungen einfachster Gipfel, wie das Gipfelplateau des Thunersee dominierende Niesen, standen nun plötzlich auf dem Wochenplan.



Aussicht vom Gipfelplateau des Niensens im Juni 2009 (man kann auch mit der steilen Standseilbahn hochfahren)

Im Herbst nach nur wenigen Monaten vorsichtigen Trainings, sollte der erste 4000er Gipfel anstehen. Mein Schwager und ich hatten uns dafür das Weissmies oberhalb des Saaser Tals ausgesucht. Immer noch mit fast 15kg Übergewicht „gesegnet“ eigentlich ein zu ambitioniertes Ziel für meine allzu geringe Fitness. Zumindest dachten so viele Freunde aus meiner engsten Umgebung und so dachte auch ich als wir frühmorgens unseren Blick zum steilen Gletscher und dem ach so fernen Gipfel emporhoben. Doch ein Zurück gab es nun nicht mehr und so war ich, ehe ich mich versah, in der Mitte unsere Dreierseilschaft eingespannt und es ging Schritt für Schritt über kaltes Gletschereis, vorbei an angsteinflössenden Spalten und Löchern immer höher hinauf. Mein Schwager hatte ganz zur Freude unseres Walliser Bergführers ein sportliches Tempo angeschlagen und so keuchte ich in der immer dünner werdenden klaren Morgenluft einfach Daniel hinterher. Eine kurze Trinkpause und einige Überholungen der vor uns gestarteten Seilschaften später stapften wir in einer, für meine damaligen Erfahrungen und Verhältnisse steilen, Traverse dem nahenden Gipfel entgegen. Mit letzter Kraft und völlig ausser Atem keuchten wir die letzten Schritte zwischen Nebelschwaden und Sonnenstrahlen zum ersehnten Ziel. Wir standen auf dem Weissmies auf 4017m ! Welch Freude, Welch Erfolg und welches Glücksgefühl meinen so ausgelaugten Körper durchströmte ! Ich stand Auge in Auge mit den anderen wunderschönen Gipfeln des Saaser Tals dem Allalin, dem Alphubel, dem Nadelhorn, dem Täscherhorn und dem so majestätischen Dom. Unter uns im Rücken lag irgendwo im Nebel Domodossola und ich konnte mein Glück kaum fassen. Ich hatte etwas erreicht was eigentlich niemand, auch ich eigentlich nicht, mir zugetraut hätte. Das Adrenalin in meinem Blut erledigte den Rest. Ich war seit langer Zeit wieder einmal sehr stolz auf mich ! UND DAS IST GUT SO ! Jeder sollte hin und wieder auf sich stolz sein dürfen. PUNKT.



Gipfel des Weissmies mit Daniel im September 2009. Die Mischabelgruppe mit Nadelhorn, Dom und Täschhorn im Hintergrund. Mein Übergewicht ist noch bestens sichtbar ! Vor imposanten Gletscherabbrüchen und -spalten im Aufstieg.

So waren Daniel und ich bereit für unser ganz grosses Ziel. Ein Trekking im Herbst 2010 in Nepal zum Basislager des Mount Everest mit der Besteigung unseres ersten 6000er Gipfels, dem Imja Tse oder auch Island Peak (6189m) genannt. Wir schafften auch diese neue hohe Hürde zusammen mit unseren neuen Trekking- und Bergfreunden und es war ein grossartiges gemeinschaftliches Erlebnis.



Trekking im Himalaya, auf den Spuren der Everest Besteiger. Auf dem Gipfel des Imja Tse. Im Hintergrund die unheimlich beeindruckende Lotse Shar Wand.

Und so folgten weitere Gipfel oder zumindest hohe Besteigungen am Berg im Jahrestakt. Cotopaxi, Chimborasso und Aconcagua (6972m) in den Anden, Kilimanjaro (5892m) in Afrika, Muztagh Ata (7500m) und Pik Lenin (7130m) im wilden Pamirgebirge, dem nördlichen Ausläufer des Himalaya.



Hochlager am Pik Lenin. Abbruch später wegen akuter Lawinengefahr auf 6200m.

Dazwischen den einen oder anderen Alpengipfel, nichts zu schwieriges aber immer mit tollen Erlebnissen gespickt.

Und dann natürlich die erfolgreichen Besteigungen des Lhapka Ri (7045m) und Mount Everest (8848m) als bisherige Höhepunkte meines neuen, aktiveren Lebens. Sogar TeleBärn brachte eine Reportage darüber. Schliesslich hatte vor mir noch niemand biomedizinische Augenforschung auf dem Gipfel des Everest praktiziert.



Unser Advanced Base Camp Hochlager auf 6400m auf der tibetischen Nordseite des Mount Everest. Im Hintergrund der Bildmitte der Schnee- und Eisgigant LapkaRi (7045m).



Messung der Temperatur der Augenoberfläche auf dem Dach der Welt.

Unser erster Besteigungsversuch am K2 im Jahre 2016 musste unser Team wegen eines gigantischen Lawinnenniederganges auf halber Höhe abbrechen.



Lawinnenniedergang am K2 im Juli 2016, knapp an unserem Camp 1 vorbei. Foto geistesgegenwärtig geschossen vom grandiosen Bergführer und Bergfilmer Francois Damilano aus Chamonix. Merci mon amie !

Zum Erfolg einer glücklichen Besteigung gehörten aber auch genau so viele Abbrüche. Manchmal war das Wetter nicht gut gesinnt, manchmal die Lawinengefahr zu gross oder der Körper schaffte ganz einfach die Anforderung nicht. „Der erfolgreiche Bergsteiger ist nicht derjenige mit den meisten Gipfeln, sondern derjenige welcher seine Abenteuer gesund überlebt“ sagten schon die weisen Berggänger in früheren Jahrzehnten.



Am Cotopaxi knapp unterhalb des 5897m hohen Gipfels im Schnee- und Eissturm. Die gesamte Kleidung und Ausrüstung ist mit einer Zentimeterdicken Eisschicht überzogen. Die erfolgreiche Gruppe auf dem Gipel im dichten Nebel.

So steigerte sich im Laufe der Jahre nicht nur die körperliche und mentale Fitness sondern auch die Ziele wurden höher und anspruchsvoller. Menschen wie ich brauchen diese Herausforderungen sonst werden sie faul und träge oder sogar unausstehlich.

Nicht jeder muss so verrückt sein, doch ist jeder seines Glückes eigener Schmied.

„Was Bergsteiger antreibt, ist kein Todeswunsch, sondern die Gier nach Leben. Nach einem erfüllten, intensiven, kompromisslosen Leben. Niemals zuvor habe ich Menschen getroffen, die lebendiger waren - körperlich, emotional, intellektuell, spirituell.“ Zitat: Nicola O’Connell